

Predigt am 1. November 2015 über das Matthäusevangelium 18,21-35:

Da trat Petrus zu ihm und fragte: „Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal?“

Jesus sprach zu ihm: „Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzimal siebenmal.

Darum gleicht das Himmelreich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Und als er anfing abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig. Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und damit zu bezahlen.

Da fiel ihm der Knecht zu Füßen und flehte ihn an und sprach: 'Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen.'

Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silbergroschen schuldig; und er packte und würgte ihn und sprach: 'Bezahle, was du mir schuldig bist!'

Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: 'Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen.'

Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war. Als aber seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: 'Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?'

Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt hätte, was er ihm schuldig war.

So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr einander nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder. “¹

Liebe Gemeinde!

Vergebung von Schuld ist für den einzelnen Menschen wichtig, weil er nur so geistlich wachsen kann, und für unsere Gemeinschaft mit anderen Menschen, weil nur dadurch echte und dauerhafte Beziehungen untereinander entstehen können. Petrus war offensichtlich daran interessiert, hatte aber auch seine Probleme damit. Und wer von uns kennt das nicht? Uns ist klar, dass Vergeben können wichtig ist, aber in der Praxis stellen sich dann doch viele Fragen, nicht nur die Frage des Petrus: „Wie oft?“, sondern auch: Wann? Unter welchen Bedingungen? Wie sieht echte Vergebung aus? Reicht ein Lippenbekenntnis? Muss mich der andere vorher um Vergebung bitten? Was ist, wenn seine Bitte nicht wirklich ernst war, sondern nur so daher gesagt: Entschuldigung, Pardon? Muss der andere Reue zeigen, die Sache wiedergutmachen? Was ist, wenn er das gar nicht kann?

1 Luther-Übersetzung (1984)

Viele, viele Fragen kommen zur Sprache, wenn wir das Thema Vergebung ansprechen, viele Wenn und Aber. Viele Erlebnisse kommen in uns hoch, viele kaum verheilte Wunden fangen wieder an zu schmerzen.

Wie reagiert Jesus auf die Frage des Petrus? Er vereinfacht zuerst einmal dieses so sehr komplexe Problem des menschlichen Miteinanders. Er macht aus der Frage nach der Schuld eine nach den Schulden. Denn mit den Geldschulden ist es ganz einfach. Habe ich welche, muss ich sie zurückzahlen und dazu noch etwas mehr, die vorher vereinbarten Zinsen, sozusagen das Dankeschön oder die Wiedergutmachung – so wie es vorher vertraglich vereinbart wurde. Und sofort ist die Beziehung zwischen beiden Parteien wieder in Ordnung. So einfach und so schön geregelt ist das mit anderer menschlicher Schuld nicht. Jesus vereinfacht also die Sache und erzählt eine Geschichte über Schulden. Im ersten Teil der Geschichte ist diese sehr unwahrscheinlich. Oder können wir uns vorstellen, dass jemand eine Summe von 100 Mill. Denaren je geschenkt bekam? Soviel sind nämlich die 10.000 Zentner Silber in der damaligen Währung von Denaren. Das waren 100 Millionen Tageslöhne eines Arbeiters! – Eine wahnsinnig hohe Summe. So viel Schulden muss man erst einmal haben! Wer kann das?

Das können nur sehr mächtige Leute, die sehr viele andere Menschen zu leiten haben. Dazu würde heute schon der Konkurs eines internationalen Multis gehören. Stellen wir uns also vor, ein solcher bankrotter Multi käme zu seinem Gläubiger und sagt ihm, dass er nicht zahlen kann. Sein ganzer Reichtum ist dahin. Fehlkalkulation, andere Entwicklung der Weltwirtschaft, Unglücksfälle. Es muss gar keine böse Absicht gewesen sein, sich über Gebühr zu bereichern. Er wollte nur das Beste, so lange wie möglich die Arbeitsplätze erhalten. Arbeitslose gibt es ja schließlich schon genug. Wer entlässt schon gern in solchen Zeiten. Aber die Sache ließ sich trotz aller Mühen nicht aufhalten. Und nun ist er pleite. Da er den Konkurs angesichts dieser Entwicklung schon viel eher hätte anmelden müssen, haftet er auch persönlich mit seinem Familieneigentum. So wollen es die Gesetze. Der Mann ist absolut am Ende und kann nur ehrlich gestehen und seine Gläubiger bitten: „Habt noch Geduld mit mir, und ich will alles bezahlen. Noch arbeiten ja die Leute in den Betrieben und Forschungseinrichtungen und sie haben gute Ideen. Vielleicht wird es doch noch was. Gebt uns noch eine Chance!“

Ja, und da passiert das, was angesichts dieser Summe, um die es geht, wohl kein weltlicher Gläubiger getan hätte oder hätte tun können. „Der Herr hat Erbarmen“/ hat Mitleid mit jenem Mann und stundet nicht nur das Geld, sondern tut etwas, worum er gar nicht gebeten wurde: Er erlässt ihm die ganze Schuld von 100 Millionen Denaren! Dann aber geht die Geschichte weiter – jetzt aber voll aus dem Leben gegriffen. Schließlich ist es egal, wie viel Schulden mir erlassen wurden, ob ich viel oder wenig hatte. Wenn sie erlassen wurden, bin ich wieder beim Stand „Null“ und muss sehen, wie das Leben weiter geht – und wie ich an Geld ran komme, denn ich muss essen und trinken und meine Familie auch. Sicher, ich bin erleichtert, wenn ich die Schulden nicht mehr habe.

Aber ist es nicht so: Wer nur wenig Schulden hat, der macht sich im Allgemeinen darüber Gedanken, wie er sie zurückzahlen kann, den belastet das, den quält das. Wer aber viele Schulden hat, der sagt sich: „Das kann ich ja sowieso in den nächsten Jahren oder Jahrzehnten nicht zurückzahlen, mein ganzes Leben lang nicht mehr. Alles was ich erarbeite, das wird sowieso zur Schuldentilgung verwendet. Ich werde mir sowieso im Leben nichts mehr leisten können und nichts mehr vom Leben haben. Wozu soll ich dann noch arbeiten. Besser ich lebe vom Gnadenbrot, das man mir lässt, ich habe ja ein Recht auf Absicherung des Existenzminimums. Ich wäre ja dumm, wenn ich arbeiten gehen würde.“

Und man richtet sich eben schlecht und recht damit ein und lebt mit seinen Schulden zum Teil nicht schlecht. Warum sollte derjenige zulassen, dass ihn sein Gewissen peinigt, wenn die Summe so groß ist, dass er sie sowieso nie zurückgeben kann, egal wie gut er arbeitet.

So ist es verständlich, dass jener Mann in der Geschichte, nun nicht vom Gefühl der Dankbarkeit überwältigt wurde, sondern versucht, sich den Tagesaufgaben zu stellen. Er ist nicht mehr im Minus. Er ist beim Stand Null und braucht Geld, um zu leben. Da kommt ihm jener Bekannte ganz recht über den Weg, denn der schuldet ihm 100 Denare, runde 3 Monatsverdienste. Das ist ja ganz schön für den Anfang. Er kann es sich nicht leisten, mildtätig zu sein, wie gesagt, er ist beim Stand Null, und besteht auf seinem Recht. Dass der andere ihn mit denselben Worten bittet, wie er selbst vor einiger Zeit seinen eigenen Gläubiger, führt bei ihm zu keiner Gefühlsregung. Er braucht das Geld schließlich und ist darauf angewiesen.

Voll aus dem Leben gegriffen ist auch, dass für solches Verhalten die Mitmenschen kein Verständnis aufbringen. Sie sehen nur: Ihm ist eine so ungeheure Summe erlassen worden. Da erwarten sie einfach, dass er nun die kleine auch erlässt. Dass sie sich darüber aufregen und die Sache weitererzählen – voll aus dem Leben! Dass er daraufhin auch seine großen Schulden wieder bezahlen muss, entspricht wohl auch unserem Rechtsempfinden. Jesus schlussfolgert nun: „So wird mein himmlischer Vater auch euch tun, wenn ihr einander nicht von Herzen vergebt.“ Und damit ist klar, dass Jesus im ersten Teil der Geschichte in jenem König natürlich Gott beschrieben hat, wie es sein wird, wenn er von uns Rechenschaft über unser Leben fordert.

Viel wird sich dann angesammelt haben an Schuld. Denn unser Herr wird uns nicht nur danach fragen, wie wir es mit den 10 Geboten gehalten haben: Du hast niemanden getötet, nicht gestohlen, niemanden böswillig verleumdet, die Ehe nicht gebrochen, hast deine Eltern geachtet, also warst du ein guter Mensch. Nein, er wird auch danach fragen, wie wir mit den Armen und Ärmsten, mit Kranken, Einsamen und Gefangenen umgegangen sind. Und er wird danach sehen, was wir mit unseren Gaben und Reichtümern gemacht haben, die er uns anvertraut hatte, – mit unseren Talenten. Haben wir sie genutzt im Sinne des Reiches Gottes oder aus Angst vergraben, wie der Mann im Gleichnis Matthäus 25.²

Und nicht zuletzt, wird er unser Herz befragen. Ist es voller Wünsche, zu haben, was der Nachbar, was die anderen haben, weil es sich selbst so leer vorkommt? Oder ist es erfüllt von Dankbarkeit über all die guten Gaben, die Gott uns geschenkt hat. Nisten darin die Sorgen, oder ist es voller Vertrauen, dass ohne den Willen unseres himmlischen Vaters kein Haar von unserem Haupt fallen wird? Ist es voller Narben und offener Wunden, die schmerzen und bluten, weil immer wieder an ihnen gerührt wird, weil sie Argumente liefern müssen für unser Verhalten, und unsere Entscheidungen oder hat Vergebung sie so heilen lassen, dass ihre Spuren nicht mehr zu finden sind?

Und dieses Vergeben, das erscheint uns eben so schwer – und die Wunden so tief, das wir darüber aus dem Blick verlieren, was ich gerade versucht habe, verständlich zu machen. Ja, wir verlieren den Blick auf Gott unseren Vater, der uns so über alles liebt, dass er über all unsere Mängel und Schuld hinwegsehen und uns einfach in die Arme schließen will.

Statt darüber nachzudenken, wie wir unsere Talente besser nutzen könnten zum Wohl aller, kleben wir Rabattmarken in unser Herz,- wie Psychologen es nennen,- für all das, was andere unserer Meinung nach uns schuldig geblieben sind – und wenn dann die letzte Marke das Heft vollmacht, dann ist das

2 Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten Matthäus 25,14-30

der berühmte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt und uns das Recht gibt, nun auch mal zu explodieren, nun endlich Schluss zu machen, auch mal zurückzuschlagen oder was immer es sein mag.

Auch richten wir uns ein Museum ein mit Erinnerungen an schlimme Zeiten und böse Taten, auf das wir immer zurückgreifen können, wenn wir diese im täglichen Stellungskampf mit unseren Mitmenschen brauchen. Nein, liebe Gemeinde! Wenn wir das bei uns feststellen, dann lasst uns unser Herz entrümpeln und jenes Museum auflösen und das Heft mit den Rabattmarken wegwerfen. Wir brauchen Platz im Herzen, um die Liebe zu spüren, die Gott uns schenkt und die all unsere Wunden heilen lässt und so auch uns dauerhafte, stabile gute Beziehungen untereinander schenkt.

Sie entstehen ja nicht über Nacht, sondern die müssen wachsen können, sie brauchen Zeit, um stark und kräftig zu werden. Wenn ich meine Beziehungen zu meinen Mitmenschen bei jeder Verletzung immer wieder abbreche, weil ich nicht vergeben kann, dann bleiben meine Beziehungen ohne Halt für mich. Wenn ich aber Probleme nutze, um mich mehr mit einem anderen Menschen zu beschäftigen, über ihn nachzudenken und ihn mehr zu beachten, dann wird er mir auch mehr und mehr ans Herz wachsen.

Denn die Zeit, in der ich mich mit dem anderen beschäftigt habe, ist meine Geschichte. Sie bleibt mir erhalten und so verwachsen wir miteinander und stärken uns gegenseitig. Der andere wird ein Teil von mir, weil ich mich ihm geöffnet habe und ihn als Menschen neben mir wahrgenommen habe. Ist doch auch er / auch sie ein Geschöpf Gottes, voller Wunder und Kraft, mit großen Aufgaben und Möglichkeiten sich zu entwickeln und zu wachse; aber auch eins, das wie ich noch einen weiten Weg vor sich und dafür meine Unterstützung nötig hat. Wenn ich meine Mitmenschen so mit mir auf dem Weg zu unserem himmlischen Vater sehe, dann ist Vergebung nicht mehr schwer. Und wenn ich meinen Blick auf unseren himmlischen Vater richte, der mir selbst so viel vergeben hat, tagtäglich so viele Kleinigkeiten und all meine Irrwege, mein Zögern, meinen Stolz und Übermut, dann wird Dankbarkeit mein Herz erfüllen und es wird fröhlich schlagen und von Liebe überfließen, sodass sie Frucht bringt zur Ehre Gottes, unseres Vaters.

Und kein Wenn und Aber wird mich mehr im Blick auf die Vergebung beschäftigen, kein „Wie oft?“ Denn wenn mir wichtig ist, dass mein Herz fröhlich ist und seine Wunden verheilen, dann wird mir auch Jesu Antwort einleuchten: Macht die Sache doch nicht so kompliziert, die doch ganz einfach ist und die ihr im Blick auf das Geld so gut gelöst habt: Wichtig ist allein, dass Vergebung geschieht und eure Herzen und Beziehungen dadurch heil werden.

Amen.

Fürbittengebet

Himmlischer Vater! Du hast Geduld mit uns, mit jedem von uns – viele Jahre schon. Hilf uns, dass auch wir Geduld miteinander haben. Schenke uns Augen, die tiefer sehen und nicht an Äußerlichkeiten hängen bleiben. Schenke uns Ohren, die nicht nur hören, was der andere sagt, sondern auch fragen: Warum? Schenke uns das Gespür für den Zustand des Herzens des anderen. Lass uns behutsam damit umgehen und liebevoll uns umeinander sorgen, damit uns unser Weg näher zu Dir führt.

Herr erbarme Dich

Herr, wir bitten Dich für alle, die neu oder zum ersten Mal Deiner Kirche begegnen und in unsere Gemeinde kommen. Hilf, dass wir Verständnis für einander aufbringen, aufeinander zugehen, die Not und die Freuden des anderen sehen und achten.

Herr erbarme dich.

Vater, wir bitten Dich für alle, die hier bei uns, in unserer Stadt und in unserem Land Verantwortung tragen. Sie stehen im Mittelpunkt und viele sehen ihr Tun und Reden. Hilf uns, auch in ihnen – die von Dir geliebten Menschen zu sehen, die Du auch dazu bestimmt hast, unsere Schwestern und Brüder zu sein. Bewahre uns davor, dass sie uns nur als Beweis dafür dienen, wie schlecht diese Welt ist und hilf uns, für sie zu beten.

Herr erbarme dich.

Jesus Christus, Du hast als Bruder der Geringsten unter uns gelebt, als Mitverfolgter, als Obdachloser, als Arbeits,- und Einkommensloser, als Alleinstehender, als zu Unrecht Angeklagter und Verurteilter.

Dir befehlen wir uns an, unsere Angehörigen und Freunde. Vor Dir denken wir an unsere Verwandten fern von uns.

Erbarme Dich aller, die unter Schuld und Schulden stöhnen, nimm dich der Kranken und Verletzten an, tröste die Sterbenden und Trauernden.

Herr erbarme dich

Vater unser...